

Interviewreihe: „Kinder in Speziallagern“ – Videoclip

Interview: Annemarie Link, geb. 28.06.1949, Sachsenhausen/Oranienburg

Aufnahmedatum: 02.08.2021, Berlin

Die Umstände der Geburt im Lager

00:00:00

Annemarie Link: Also ich wurde in Sachsenhausen 1949, Juni 49 geboren. Meine leibliche Mutter ist Anfang September in Sachsenhausen verstorben. Meine Pflegemutter hat mich dort angenommen und wir wurden dann im Februar 1950- meine Pflegemutter und ich- nach Hoheneck verlegt. Und von dort aus wurde ich dann Ende Februar oder März ins Kinderheim nach Leipzig gebracht, wo mir die Adresse nicht bekannt ist. Und von dort aus wurde ich dann von der Tochter meiner Pflegemutter abgeholt, nach dem Wohnort, wo sie zuletzt lebten in Töpchin.

Leibliche Eltern

00:00:56

Annemarie Link: Das habe ich ja erst erfahren, als ich nach Berlin in die Schule kam. Da wurde mir dann im Sekretariat gesagt Du heißt jetzt nicht mehr Anna-Maria Arndt, du heißt jetzt Annemarie Mosolt, weil das ist nicht deine richtige Mutti und deine Mutti ist tot. Hatte mir die Sekretärin im Sekretariat so mitgeteilt. Und dann habe ich meine Pflegemutter zwar gefragt und sie hat mir das dann auch gesagt, aber ich war ja damals acht Jahre alt, also als Kind. Ich habe das so, na ja, also für mich war das jetzt nicht so dringend oder wichtig, dass... meine Pflegemutter war sehr lieb zu mir und deshalb also dachte ich, wer weiß was die Sekretärin da erzählt. Vielleicht stimmt es auch nicht so. So. Und dann war das Thema eigentlich erledigt. Nur dass meine Pflegemutter manchmal darüber sprach. Wenn sie mich nicht mitgenommen hätte, wäre ich auch gestorben, da ja meine Mutter da verstorben war. Aber mehr wusste ich nicht. Und dann kam das ja eigentlich alles erst so... durch durch Zufall raus.

00:02:12

Annemarie Link: Dann hatten wir ja meinen Vater gefunden. Da war ich 15. Und da haben wir meinen leiblichen Vater gefunden. Und dadurch habe ich auch etwas mehr über meine leibliche Mutter erfahren. Aber der Kontakt verlief sich dann so, weil... es war für mich fremd und er wollte eigentlich, dass ich zu ihnen hin ziehe, zu seiner Familie. Er war ja neu verheiratet, hat zwei Söhne, aber ich war in der Stadt großgeworden und hatte auch gar kein Verlangen dorthin zu ziehen. So, und meine beiden Halbbrüder, mit denen ich jetzt sehr engen Kontakt pflege, die haben mir natürlich dann mehr erzählen können oder auch Unterlagen geben können. Die Hochzeit, Ehe-Urkunden mit zum Beispiel und mir mehr erzählen können über meinen Vater, aber nicht über meine Mutter.

Interviewreihe: „Kinder in Speziallagern“ – Videoclip

Interview: Annemarie Link, geb. 28.06.1949, Sachsenhausen/Oranienburg

Aufnahmedatum: 02.08.2021, Berlin

Die Nachforschungen über die leibliche Mutter

00:03:13

Annemarie Link: Na, das fing an in der Leistikow-Straße, auch durch einen Zufall. Das wir die Leistikow-Straße besucht hatten. Und da kam ich darauf, dass meine Pflegemutter dort inhaftiert war. Und die Leiterin von der Leistikow-Straße hatte mich dann in ihr Büro gebeten und mir erzählt, wie es dort war und wann, wer dort war. Und dann habe ich dadurch auch erfahren, dass meine leibliche Mutter auch in der Leistikow-Straße inhaftiert war, bis einen Monat vor meiner Geburt.

00:03:54

Annemarie Link: Dann habe ich in Sachsenhausen nachgeforscht, aber die überwiegenden Informationen habe ich von der Leistikow-Straße bekommen, denn dort gab's auch ein Totenbuch, was auch immer in Sachsenhausen ausliegt, wo auch drinstand, dass meine leibliche Mutter dort inhaftiert war und dort verstorben war. Und in Sachsenhausen konnte man mir auch nicht mehr sagen, nur, dass sie dort verstorben war und wann. Aber im Prinzip kannte persönlich sie niemand von den Leuten, die ich kennengelernt hatte. Nur eine Frau, die lebte aber in Hamburg, war aber zwischenzeitlich schon verstorben und die hatte auch damals, als ich 15 war, kam die nach Berlin und hat auch dann meinen Vater suchen lassen übers Rote Kreuz von Hamburg aus.

Der Grund der Verhaftung der leiblichen Mutter

00:04:53

Annemarie Link: Potsdam Leistikow-Straße wurde mir erzählt, dass sie wegen Spionage eingesperrt hat. Und von meiner Familie habe ich aber erfahren mütterlicherseits, dass ihre Schwester mit einem Engländer zusammen war- 1948- und dann mit ihm nach England gegangen ist, 1949. Und somit wurde vermutet, dass das der Grund war, dass sie verhaftet wurde, weil ihre Schwester mit einem Engländer verkehrte und auch ausgereist ist. Zu dem Zeitpunkt, dass man dachte, dass sie vielleicht Spionage betreibt oder solche Dinge oder willkürlich. Also Weiteres konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Und dann, als ich den Antrag wegen Rehabilitierung gestellt hatte in Moskau, wurde mir mitgeteilt, dass es keine Unterlagen über sie gibt oder über ihre Verhaftung.

00:05:53

Annemarie Link: Von meinem Vater habe ich nur erfahren, dass meine Mutter abgeholt wurde aus der ehelichen Wohnung am 29. Dezember '48. Und da wurde sie abgeholt, verhaftet und er wollte noch mit. Aber man hat ihm gesagt, er darf nicht mit und er kriegt Bescheid. Dann hat er versucht, uns zu finden, also die Mutter zu finden, seine Frau, und sagte, dass das Kind da sein muss. Und dann wurde ihm gesagt, dass beide tot seien und somit konnte er wieder neu heiraten.

Interviewreihe: „Kinder in Speziallagern“ – Videoclip

Interview: Annemarie Link, geb. 28.06.1949, Sachsenhausen/Oranienburg

Aufnahmedatum: 02.08.2021, Berlin

00:06:33

Annemarie Link: Und wurde aber- obwohl ihm gesagt wurde, dass beide tot sind- wurde er dann im Dezember 49 geschieden. Das wurde gleich auf der Ehe-Urkunde vermerkt, dass er geschieden wurde. Also das passt auch irgendwie nicht zusammen, ja... Ansonsten konnte man Vater, sagen wir mal, ich wollte ihn auch nicht so bedrängen. Wissen Sie, das war so, er hat eine neue Familie. Jetzt kam ich da an und nun wollte ich da nicht so viele Gespräche führen im Beisein von der Frau. Das war mir unangenehm, und ich weiß es nicht. Er war auch nicht so gesprächig, denn er war ja ein Jahr vorher auch aus der Haft entlassen worden. Er war zweieinhalb Jahre in Bautzen und war erst nach Hause gekommen. Und für ihn war nun alles sowieso anders. Und dann tauchte ich dann noch auf. Also das war eine sehr eigenartige Situation.

Die Gewöhnung an die Pflegemutter

00:07:37

Annemarie Link: Also ich wurde dann in Motzen eingeschult und, äh, das war eigentlich ganz normal. Ich war eben die Tochter von Erna Dax, die im Lager war. Worüber man nicht sprach. Gemunkelt wurde immer, dass ich die Tochter ihrer Tochter wäre, dass sie sich mir angeschafft hätte in Berlin. Aber sie ist ja dann nach Berlin gezogen. Die Tochter hat geheiratet und da bin ich dann auch erst meiner Mutter nähergekommen, weil ich ja mal bei meiner Oma - wir waren ja alle in einem Haus, aber ich war immer mehr bei meiner Oma. Sie war für mich ja die Bezugsperson. Und meine Mutter, nachdem sie, also Pflegemutter, nachdem sie entlassen wurde, war auch sehr krank noch. Sagen wir mal. Sie war noch 4 Jahre arbeitsunfähig. Sie war mit den Nerven vollkommen fertig und ich hatte immer ein bisschen Angst vor ihr, weil sie halt auch oft geschrien und so, so dass meine Oma- ihre Mutter- sie praktisch dann auch eingesperrt hat in der Küche und gesagt hat, sie beruhigt sich wieder...

00:08:45

Annemarie Link: Aber ich hatte als Kind dann bisschen Angst. Das legte sich erst, als wir dann nach Berlin zogen, da waren wir beide ja zusammen, meine Pflegemutter und ich, da war ja niemand anders. Und sie war ja dann auch viel ruhiger schon geworden, weil ja alle Dinge schon geklärt waren, die vorher alles im Unreinen und Ungewissen lagen und ihre Haft, die sechsdreiviertel Jahre haben natürlich sehr an ihren Nerven gezerrt. Und da, in Berlin, als wir dann nach Berlin kamen, habe ich sie auch als meine Mutter voll akzeptiert und hatte da keine Probleme irgendwie. Sie hat mich sehr verwöhnt.

Interviewreihe: „Kinder in Speziallagern“ – Videoclip

Interview: Annemarie Link, geb. 28.06.1949, Sachsenhausen/Oranienburg

Aufnahmedatum: 02.08.2021, Berlin

Schulausflug nach Sachsenhausen - 1963

00:09:30

Annemarie Link: Wir hatten dann von der Schule aus - also in der Schule wurde nie darüber gesprochen oder irgendwas. Und von der Schule aus sind wir dann mal nach Sachsenhausen gefahren, in so einer Jugend-Stunde. Und da hatte ich meine Pflegemutter gebeten, ob sie da auch mitkommen möchte, weil, die Eltern durften ja auch mitkommen, wenn man solche Ausflüge machte. Und da sagte sie da fährt sie nicht mehr hin. Und dann sagte sie dann, da bist du ja geboren, und sie will da nicht mehr hin. (weint)

00:10:01

Annemarie Link: Und na ja, ich bin dann dahingefahren und habe das auch noch erzählt. Den anderen. Hab gesagt, hier wurde ich geboren und so. Aber das hat ja gar keiner geglaubt, weil das war eben immer so KZ. Und wieso sollte ich in dem Alter da geboren worden sein? Und die Kinder waren da auch nicht interessiert. Aber ich wollte das da ebenso sagen, so mitteilen, aber war nicht von Interesse.

Über die Vergangenheit nicht sprechen können

00:10:30

Annemarie Link: Das war damals verboten, in der DDR darüber zu sprechen, dass man inhaftiert war. Und ich weiß bis heute noch nicht, wie das in den damaligen Kader-Akten dann gewertet wurde. Wenn man eine Arbeitsstelle suchte, dann fehlten ja bei meiner Pflegemutter fast 7 Jahre, die sie inhaftiert war. Wie das dort dann beschrieben wurde, das weiß ich nicht.

00:10:55

Annemarie Link: Es gab auch keine Unterlagen. Ich hatte ja, als ich dort geboren wurde und auch entlassen wurde vom Kinderheim überhaupt keine Papiere. Ich hatte keine Geburtsurkunde, nichts. Ich habe erst, als wir hier in Berlin waren, 1957 umgeschult wurde, 58, dass ich da, habe ich erst mal eine Geburtsurkunde bekommen von Oranienburg. Und da musste meine Pflegemutter noch eine Zeugin bringen, die das bestätigen konnte, dass ich dort geboren wurde und meine Mutter verstorben ist. Das war das einzige Dokument danach.

00:11:32

Annemarie Link: Ansonsten war ich namenslos, mal hieß ich Annemarie Arndt, im Lager hieß ich Annemarie Dachs und so wurde ich auch ins Kinderheim gebracht. Mit dem Namen. Bei meiner Oma hieß ich dann Annemarie Arndt und in Berlin hieß ich dann Annemarie Musold. Für mich war das jetzt nicht so... na ja, denn ist das eben ein anderer Name, ja... Aber ansonsten war ja für mich die Welt in Ordnung.

Interviewreihe: „Kinder in Speziallagern“ – Videoclip

Interview: Annemarie Link, geb. 28.06.1949, Sachsenhausen/Oranienburg

Aufnahmedatum: 02.08.2021, Berlin

Eigene Erfahrungen und die Beziehung zur Pflegemutter

00:12:03

Annemarie Link: Ich denke mal, die Ursache war eigentlich der Krieg von Deutschland ausgegangen. Und da kann man von geteilter Meinung sein. Aber ich sehe das persönlich so. Und ich hadere auch nicht mit meinem Schicksal, denn es ist ja nicht zu ändern...

00:12:23

Annemarie Link: Und immer wieder wird man damit konfrontiert. Ich dachte immer, das lässt mit den Jahren nach. Aber für mich ist das immer wieder aufwühlend und, sagen wir mal, sehr aufregend auch, ja... Was ich nicht so dachte, weil ich nicht der Typ bin. Bin eigentlich nicht so Jammer-Typ oder so. Ich bin fröhlich und lustig und solche Dinge schiebe ich weg. ja... Na ja, aber ist nun mal so.

00:12:55

Annemarie Link: Ich sag ja, wenn meine Pflegemutter, ihre Tochter und meine, ihre Mutter nicht wäre- wer hätte mich nehmen sollen? Niemand! Denn im Lager, da war doch, hat doch jeder mit sich zu tun gehabt. Wer sollte da nur noch ein Kind nehmen vom anderen, ein fremdet Kind?

00:13:13

Annemarie Link: Und als meine Pflegemutter entlassen wurde, da hat ja ihr Mann behauptet, dass ich das Kind vom Russen wäre, von ihr, dass ich ihr Kind wäre. Und sie konnte ja auch nichts beweisen, dass ich ihr Kind nicht bin. Denn ihr Kind war ja tot. Also schon diese Ungereimtheiten, alle, die es denn ja auch gab, alle. Keine Papiere und nüscht... Also, es ist schon sehr verwirrend alles.

00:13:38

Annemarie Link: Die waren alle rührend... Wirklich. Also, besser hätte ich es nicht zu Hause gehabt, haben meine Halbbrüder gesagt. Die haben gesagt- oder meine Schwägerin auch- so gut hättest das bei deinem Vater nie gehabt. Ich habe alles gehabt, was ich wollte. Als die Grenzen noch offen waren, ist meine Mutter, meine Pflege-Mutter immer noch nebenbei nach dem Westen arbeiten gegangen, hat da sauber gemacht, so wegen Geld. Und mir hat's an nichts gefehlt. Ich hatte Fahrrad, ich hatte Bekleidung, die schönsten Sachen. Petticoat, Perlon-Kleider und Lackschuhe, alles vom Feinsten, ja. Das war so. Für meine Pflegemutter war ich ihr Kind... (weint) Aber da waren wir immer auf dem Jugendamt und da mussten wir ja immer ehrlich hin. Zeugnis zeigen. So... Da hat meine Pflegemutter mal: Jetzt reicht mir det mit der Ollen da irgendwie. So dass wir immer dahin mussten. Und dann hat sie gesagt: Wissen sie- Sauer hieß die, ist eine Frau- so, mir reicht es jetzt. Ich will das ich Anne mal adoptiere und da hat die gesagt: Ach, na das würde ich mir noch überlegen. Man weiß nicht, was in so einem fremden Kind drinsteckt, ja...

00:14:51

Annemarie Link: Da war ich doch auch dabei! Also ich weiß nicht. Heutzutage werden alle verhätschelt und verhätschelt. Früher hat man da überhaupt keine Rücksicht drauf genommen, ob da ein Kind bei war oder nicht.